

Der übereifrige Chassid

Eines Tages rief Rabbi Jisrael Baal Schem Tow einen seiner Chassidim zu sich und fragte ihn: „Willst du lernen, ein frommer Mann zu werden?“ „Ja, Rebbe“, antwortete der Chassid.

„In einer Gasse im Hafenviertel von Odessa lebt ein Docker. Geh zu ihm. Bei ihm lernst du, was Frömmigkeit ist.“

Der Chassid reiste nach Odessa und fand den Mann, den der Rebbe ihm beschrieben hatte. Der Mann nahm ihn für einen bescheidenen Geldbetrag einige Wochen auf, und der Chassid bereitete sich darauf vor, seinen frommen Wirt zu beobachten. Aber wenn er stundenlange Gebete am Morgen erwartet hatte, gefolgt von nächtlichem Studium bei Kerzenschein, wurde er enttäuscht. Sein Wirt entpuppte sich als schlichter, ungebildeter Jude, der jeden Morgen früh aufstand, einfach und schnell betete und zur Arbeit aufs Dock ging. Am Abend kam er zurück, sprach das Abendgebet, aß sein einfaches Mahl und ging schlafen. So verging ein Tag nach dem anderen, und der Chassid wurde nicht klüger, sondern langweilte sich. Die Dachkammer des Arbeiters war spärlich möbliert, und das einzige Fenster war eine kleine Scheibe hoch oben in der Wand. Eines Tages, als der Mann bei der Arbeit war, stieg der nervöse und neugierige Chassid auf einen Tisch und schaute aus dem Fenster. Er sah einen Hinterhof, wo sich zu seiner Entrüstung den ganzen Tag Verbrecher trafen. Als sein Wirt nach Hause kam, fragte ihn der Chassid: „Sag mir, wie kann ein Jude neben solchen Nachbarn wohnen? Hast du keine bessere Unterkunft gefunden?“

Jetzt war der Docker empört. „Ich wohne hier seit zwanzig Jahren“, sagte er. „Und ich kam nie auf den Gedanken, in den Hof von Fremden zu schauen, um zu erfahren, was sie tun. Du hingegen bist erst seit ein paar Tagen hier und kletterst schon auf einen Tisch, um jeden Sünder in der Nachbarschaft zu erspähen!“

Einmal beklagte sich ein Mann beim Baal Schem Tow: „Ich habe in einem heiligen Buch gelesen, wenn ein Mensch vierzig Tage lang keine banalen Worte spricht und sich ebenso lange aller materiellen Vergnügungen enthält, dann erscheint der Prophet Elijah vor ihm und enthüllt ihm das Geheimnis der Schöpfung. Nun, genau das habe ich getan. Vierzig Tage aß ich nur hartes Brot und trank Wasser. Ich schlief wenig und darbte auch auf andere Weise. Vor allem hütete ich meine Zunge und sprach nicht über weltliche Dinge. Trotzdem ist Elijah nicht erschienen!“

„Komm mit!“, sagte der Baal Schem Tow und führte ihn in seinen Stall. „Siehst du den Burschen dort? Seit vierzig Tagen hat er nichts Banales gesagt, und er lebt äußerst asketisch. Er schläft kaum und nimmt nur Heu und Wasser zu sich. Er läuft sogar mit Nägeln in den Schuhen herum. Dennoch hat Elijah ihn noch nicht besucht. Denn der Bursche ist leider ein Pferd!“

Gut Schabbes

Nr.203 Paraschat Reeh 5768

Das Leben – eine Herausforderung

von Elisha Greenbaum

Ein Rabbiner bestellte beim Schneider eine neue Hose. Die Zeit verging, der Schneider versäumte einen Termin nach dem anderen. Endlich, mit monatelanger Verspätung, war die Hose fertig. Sie passte genau, aber der Rabbiner war verärgert über die Verzögerung. „G-tt brauchte nur sechs Tage, um die Welt zu erschaffen. Warum hast du fast sechs Monate gebraucht, um eine Hose zu schneiden?“ „Das kann man doch nicht vergleichen! Schau dir nur an, was für ein Chaos G-tt angerichtet hat – und dann schau dir diese wundervolle Hose an!“

Jüdisch sein heißt, sich über G-tt beklagen und insgeheim davon überzeugt sein, dass man es besser machen könnte. Dies ist meine Bitte an G-tt: Im neuen Wochenabschnitt beginnen wir mit der ewigen Frage: „Siehe, heute lege ich vor euch den Segen und den Fluch“, d.h. Gut oder Böse, Leben oder Tod. Meine Bitte: Lass mir nicht die Wahl: Erschaffe das Böse nicht.

Der große chassidische Meister Rabbi Levi Jizchak von Berditschew äußerte eine ähnliche Klage: „G-tt, es ist ungerecht. Um dem Bösen zu begegnen, braucht ein Jude nur die Hauptstraße entlang zu gehen. Dort trifft er auf Versuchungen aller Art und in den schönsten Verkleidungen. Um ihn auf den rechten Weg zu bringen, musst du ihm ein staubiges altes Buch mit grauenvollen Beschreibungen von Höllenqualen zeigen. Ich verspreche dir, G-tt, wenn du die Gehinom (die Hölle) für uns alle sichtbar und hörbar machen und die irdischen Versuchungen in ein staubiges altes Buch verbannen würdest, dann gäbe es keine Sünder mehr. Alles ist deine Schuld!“

Vor einigen Jahren kamen die Bildungsexperten eines Landes auf eine glorreiche Idee: Kinder sollten beim Schulsport keine Punkte oder Tore mehr zählen. Wettkämpfe, Niederlagen und ähnliche Sünden passten nicht ins neuste politische Konzept. Damals schlug ich ironisch vor, auch die Tore auf dem Fußballfeld zu entfernen (denn sie begünstigen ja egoistisches Verhalten) und am besten alle Kinder in ein und dieselbe Mannschaft zu stecken. Es gab nur ein Problem: Die Kinder machten nicht mit. Sport ist seiner Definition nach ein Wettkampf. Ohne Punkte oder Tore, ohne Gewinner und Verlierer ist der Sport sinnlos.

Das Gleiche gilt für das Leben. G-tt hätte beliebig viele Engel erschaffen können, die sich immer mustergültig verhalten und stets „Bestnoten“ erhalten. Aber er erschuf uns. Wir kämpfen, wir bemühen uns. Manchmal gewinnen wir, manchmal scheitern wir. Wenn wir es richtig machen, werden wir befördert. Wenn nicht, rutschen wir nach unten und müssen eine Leiter suchen, um wieder hinauf zu klettern. Wir werden im Leben belohnt, wenn wir das Böse besiegen. Um zu wachsen und uns zu ändern, brauchen wir einen Gegner, mit dem wir kämpfen und den wir letztlich besiegen können. In dem großen Spiel, das Leben heißt, symbolisiert das Böse die schwarzen Bauern auf dem Schachbrett. Besiege sie, erreiche das Ende des Bretts, und du wirst König.

Herausgeber

Chabad Baden–Rabbiner Mordechai Mendelson
Kaiserstr. 66, 76133 Karlsruhe Tel:0721-3543596
E-mail :rabbiner@t-online.de
www.chabad-baden.de

Der Standpunkt des Rebbe Gedanken und Einsichten des Lubawitscher Rebbe

Überzeugung

Alle ausgeklügelten Beweise und die tiefste Philosophie helfen dir nicht, fest auf beiden Füßen zu stehen. Das gelingt nur durch innere Überzeugung. Denn selbst wenn du nicht darüber nachdenkst, ob etwas wahr oder unwahr ist, kennst du im Inneren die Antwort, mit einer Gewissheit, die jenseits des Verstandes liegt. Kein Sturm der Welt könnte diese Überzeugung erschüttern, denn sie ist das Erbe deiner Ahnen, die sie ebenfalls hegten. Ignoriere einfach die Zweifel, die von außen kommen, und erlaube dem inneren Wissen, sich durchzusetzen und dich zu leiten.

Schabbatzeit für 28 Menachem Av / 29.08.08

	A n f a n g	E n d e
Karlsruhe	1 9: 57	2 1:02
Pforzheim	1 9: 55	2 1:01
Heidelberg	1 9: 56	2 1:02
Mannheim	1 9: 57	2 1:03
Baden-Baden	1 9: 57	2 1:02
Emmendingen	1 9: 57	2 1:02
Freiburg	1 9: 57	2 1: 02
Konstanz	1 9: 51	2 0:55
Lörrach	1 9: 57	2 1 :01
Rottweil	1 9: 54	2 0:59